

# DIE EC-STORY

**KLASSIKER WIDER WILLEN. VON HEIKO LANGHANS**

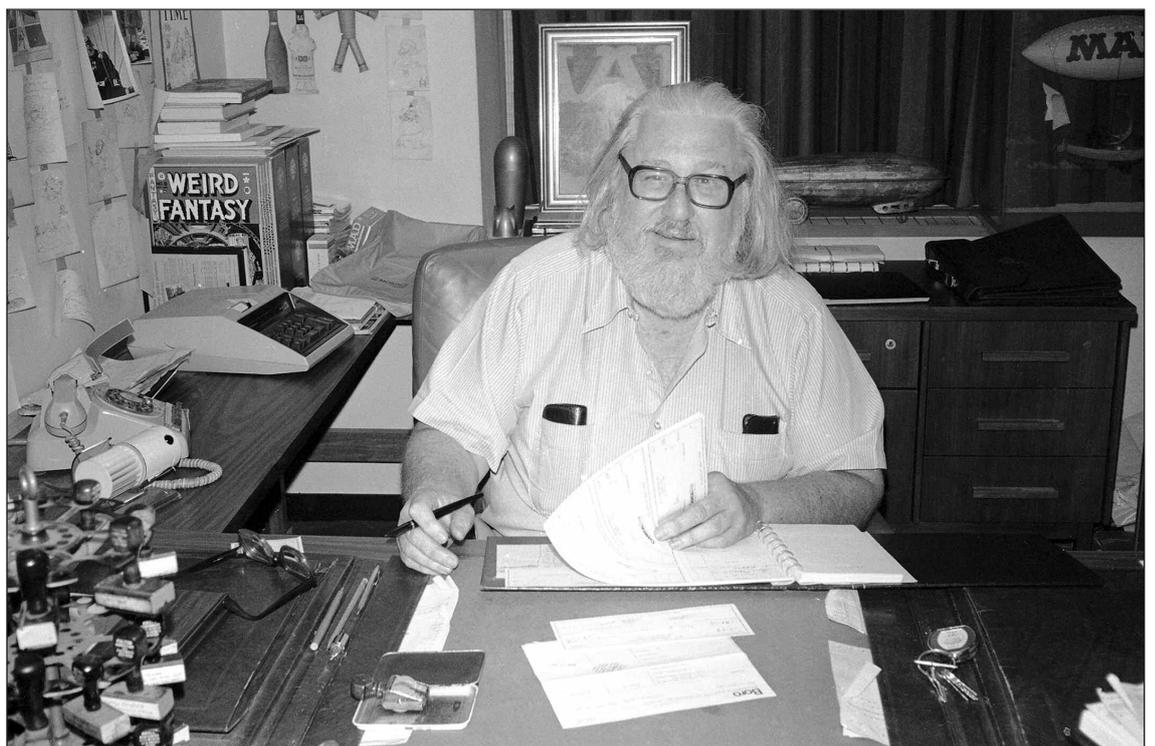
Eigentlich hatte Bill Gaines nie etwas mit Comics zu tun haben wollen – jedenfalls nicht beruflich. Das hatte ihm sein Vater gründlich ausgetrieben – was eine gewisse Ironie darstellt, da Gaines Sr. zwar als der Erfinder des modernen Comic-Heftes gelten kann, sein Name aber nur noch den Historikern der Form bekannt ist, sein Sohn hingegen unfreiwilliger Verleger eines kleinen Comic-Verlages wurde, dessen Titel Maßstäbe für intelligente Genre-Comics setzen sollten und der mit MAD noch ein Kapitel Kulturgeschichte geschrieben hat. Doch der Reihe nach ...

Maxwell Charles Gaines (1894-1947) war ein Geschäftsmann der alten Schule und bestand demzufolge hauptsächlich aus einem Dickschädel und kräftigen Ellbogen. In den USA galt er als Erfinder der Comic-Hefte, seit er, damals noch bei der Eastern Color Printing Company beschäftigt, 1933 auf die Idee kam, alte Zeitungstrips zu binden und das resultierende 32 Seiten dicke Heft *Famous Funnies: a carnival of comics* für die Woolworth Company herzustellen, das sowohl als Werbegeschenk verteilt wie auch verkauft wurde. Natürlich war er nicht der erste, der den Einfall hatte, Strips gebunden unter Volk zu bringen – nach Denis Giffords Lesart ist der erste Comic-Band *Stuff and Nonsense* vermutlich 1884 in England erschienen, und vor *Famous Funnies* waren vielleicht 250 einzelne Titel erschienen – aber es war das erste Comic-Heft, während die Vorgänger eher mit in Pappe gebundenen Büchern vergleichbar gewesen waren. Außerdem war Gaines zur rechten Zeit (in den unterhaltungs-

hungrigen 1930er Jahren) am rechten Ort (in einer Druckerei mit einem landesweiten Verteilersystem), und sein Einfall machte Schule.

1938 baute Gaines Sr. mit Harry Donenfelds Finanzhilfe den Comic-Verlag All-American Publications auf, einer Art Schwesterfirma zu National (damals noch nach ihrer wichtigsten Serie als Detective Comics firmierend). Donenfeld (1893-1965) war eine weitere Kernfigur der Comic-Industrie, der sich in jüngeren Jahren als Alkoholschmuggler betätigt hatte. Ihm gehörte der 1935 gegründete Comic-Verlag National Periodical Publications, der Vorläufer der heutigen DC Comics. Die beiden Unternehmen hatten erfolgreiche Superhelden-Titel kreiert, deren Protagonisten in Gaines' Serie *All-Star Comics* sogar gemeinsam auftraten. Gaines' Comics waren nicht ganz so erfolgreich wie die von National, dem Verlag von *Superman* und *Batman*, warfen aber gute Profite ab und machten ihn zu einem wohlhabenden Mann. Das Verhältnis zwischen Gaines und Donenfeld war jedoch nicht ungetrübt, da Max die Geschäftsmethoden des Anderen missbilligte und sich durch den von DC bezahlten Minoritätseigner Jack Liebowitz (1900-2000) überwacht fühlte. Früher oder später würde es zum Krach kommen, aber Gaines Sr. ließ es nicht soweit kommen. 1944 begann er Verhandlungen und ließ sich von Donenfeld zwei Jahre später auskaufen, All-American Publications verschmolz endgültig mit National Publications, und Gaines baute einen neuen eigenen Verlag namens *Educational Comics* auf, in dem er neue Titel aus

Rechts:  
Bill Gaines, umgeben von Erinnerungstücken seiner Verlegerlaufbahn in seinem New Yorker Büro, 1981.  
Foto © Centre BD de la Ville de Lausanne / Collection Cuno Affolter



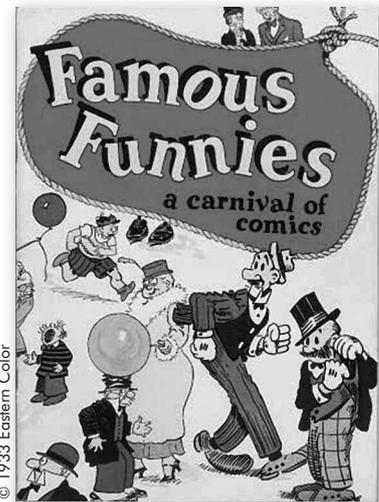
den Bereichen Lehrhaftes, Humor und Abenteuer zu veröffentlichen gedachte. Sein einziges verbliebenes Objekt aus All-American-Zeiten war *Picture Stories from the Bible*. Der Erfolg der neuen Serien wie *Animal Fables*, *Picture Stories from History* oder *Tiny Tot Comics* war überschaubar, was auch daran lag, dass Donenfeld Gaines nicht nur die Comic-Serien abgekauft hatte, sondern auch die Verträge mit den Vertriebsfirmen, die für die Verteilung der Hefte an die Grossisten zuständig waren – und zu denen Gaines damit keinen Zugang mehr hatte. Er musste sich an Leader News hängen, eine eher kleine Vertriebsorganisation mit mäßigen Kapazitäten, und war gezwungen, eigenes Geld zuzuschießen, um die Produktion seiner Comics am Laufen zu halten.

Gaines' 1922 geborener Sohn William entwickelte sich in seinen Jugendjahren zu einem fleißigen Leser von Abenteuer- und Phantastik-Geschichten und, vielleicht entsprechend, zu einem körperlicher Arbeit wenig zugetanem Träumer, der seinem Vater kaum etwas recht machen konnte. Max ließ kaum eine Gelegenheit aus, den Sprößling, »aus dem sowieso nie was wird«, mit seinen angeblichen Fehlern zu konfrontieren. Bill reagierte mit Schüchternheit, einer verfrühten Ehe und einer gewissen Erleichterung, als er 1942 zum Militärdienst eingezogen wurde und so seinem Vater entkommen konnte. Er kam zudem nicht in Übersee zum Einsatz, sondern war an der »Heimatfront« im Küchendienst tätig – vier Jahre lang bis zu seiner Entlassung 1946. Seine Vorliebe für gutes Essen soll sich in dieser Zeit ausgeprägt haben, ebenso hatte sich sein fast übertriebener Ordnungssinn, den er als Reaktion auf die Angriffe seines Vaters entwickelt hatte, noch verstärkt. Nach seiner Rückkehr begann er ein Chemiestudium, um künftig als

Lehrer zu arbeiten. Seine Ehe stand im Sommer 1947 kurz vor der Scheidung, als ihn die Nachricht erteilte, dass Maxwell Gaines am 20. August bei einem Bootsunfall auf dem Lake Placid ums Leben gekommen war. Mit 25 Jahren sah sich Bill Gaines auch durch das Drängen seiner Mutter gezwungen, den Verlag weiterzuführen.

Gaines jr. stellte zwei Kinder-Serien ein und benannte andere Reihen unter Wechsel des Genres auf Western und Crime neu, um Versandgebühren zu vermeiden und sich an die damals erfolgreichen Trends anzuhängen, hatte jedoch keine rechte Vorstellung davon, wie es nun weitergehen sollte. Neben anderen Zeichnern gehörten bereits Jack Kamen und Graham Ingels zu den freischaffenden Bilderlieferanten, als im März 1948 ein junger Künstler und Texter namens Al Feldstein um Arbeit ersuchte. Gaines und Feldstein entwickelten fast sofort einen Draht zueinander: Beide waren Freunde von spannenden Geschichten, wobei Feldstein eher Radio-Hörspiele bevorzugte. Sie entwickelten einen Ablauf, der sich Gaines' Schlaflosigkeit und durchlesene Nächte zunutze machte. Gaines schrieb Story-Ideen auf Zettel, sprach diese mit Feldstein durch, und dieser entwickelte daraus seine wortreichen Szenarios.

Auf Feldstein ging dann der von den Radio-Serien *Inner Sanctum* und *The Witch's Tale* inspirierte Vorschlag zurück, in der neunten Ausgabe von *War Against Crime* eine Horrorgeschichte zu bringen, die von einer unheimlichen Gestalt, dem Crypt-



© 1933 Eastern Color

## DIE WICHTIGSTEN ZEICHNER/AUTOREN VON EC UND MAD\*

\* Ohne eigenen Artikel in dieser REDDITION und zur Ergänzung des Dossiers. Weiterführende Literatur am Ende jeden Eintrags, die von Bernd Hinrichs, Heiko Langhans und Volker Hamann geschrieben wurden.

### DAVE BERG (1920-2002)

Als einer der Ersten verstärkte der am Pratt Institute in Brooklyn, New York, ausgebildete Zeichner nach dem Weggang von Harvey Kurtzman 1956 das Kreativteam von MAD und wurde unter dem neuen Chefredakteur Al Feldstein zu einem der bekanntesten Mitarbeiter des Magazins. Bereits in den 1940er Jahren hatte er im Studio von Will Eisner seine Karriere begonnen und anschließend für zahlreiche Verlage gearbeitet, darunter Timely/Marvel oder Quality. Seinen realistischen Zeichenstil kombinierte er mit absurd-lächerlichen Witz-Ideen, die seine »The Lighter Side« (im deutschen MAD mit »Der große MAD-Report« betitelt) zu einer der langlebigsten und erfolgreichsten MAD-Kolumnen machten. [VH]

### RAY BRADBURY (1920-2012)

Der US-amerikanische Schriftsteller zählt zu den einflussreichsten Science-Fiction-Autoren des 20. Jahrhunderts. Schon während seiner Schulzeit zeichnete sich sein erzählerisches Talent ab, sodass Bradbury mit 18 Jahren, im Jahr seines Schulabschlusses, seine erste Kurzgeschichte veröffentlichte. Ähnlich wie seine Vorbilder H.G. Wells und George Orwell ent-

warf er düstere, sozialkritische Zukunftsversionen. In dieser Tradition steht auch der 1950 erstmals vollständig erschienene Episodenroman *Die Mars-Chroniken*, mit der ihm sein literarischer Durchbruch gelang. Drei Jahre später veröffentlichte er seinen bekanntesten Roman, *Fahrenheit 451*. Die Darstellung einer Gesellschaft, in der der Besitz von Büchern unter Strafe gestellt wird, begründete seinen Weltruf. In den 1950er Jahren wurden Bradburys Kurzgeschichten für die EC-Comics adaptiert, zunächst ohne Genehmigung des Autors, später mit seiner ausdrücklichen Zustimmung, da er große Stücke auf die Arbeit der EC-Zeichner hielt. [BH]

→ *Redditiion* 49/50, 2009

### REED CRANDALL (1917-1982)

Ausgebildeter Zeichner, der sich in jungen Jahren erfolgreich als Illustrator für Kinderbücher und Hochglanzmagazine versuchte und stattdessen im Studio von Eisner-Iger Material für Timely (*Captain America*), Fiction House (*Fight Comics*) und vor allem für Quality (*The Ray*, *Doll Man*, *Captain Triumph* und vor allem *Blackhawk*) lieferte. Mimik, Kleidung, Uniformen und Anatomie waren seine zeichnerischen Stärken. Er kam erst 1953 als einer der letzten

Zeichner zu EC und war für fast alle Reihen des Verlages tätig. Später arbeitete er für Atlas, Treasure Chest und Gilberton. Mitte der 1960er Jahre illustrierte er Romane von Edgar Rice Burroughs und war ein fleißiger Zeichner für Warren (*Blazing Combat*, *Eerie*, *Creepy*) sowie für Tower Comics (*THUNDER Agents*, *No-Man*, *Dynamo*). Einige Mystery-Stories für DC folgten noch, ehe er 1974 nach einem Schlaganfall in ein Pflegeheim gehen musste. [HL]

→ *Lexikon der Comics*, 12. Ergänzungslieferung 1994  
→ *Redditiion* 59, 2013

### JERRY DEFUCCIO (1925-2001)

Der als Jerome Alphonse DeFuccio geborene Redakteur war bereits 1951 als Assistent von Harvey Kurtzman und Co-Szenarist an den EC-Serien *Two-Fisted Tales* und *Frontline Combat* tätig, bevor er mit dem Start von MAD zum stellvertretenden Chefredakteur wurde und dem Magazin mehr als 25 Jahre treu blieb. Er schrieb in dieser Zeit nur noch wenig eigene Beiträge und kümmerte sich vielmehr um Dokumentationsarbeiten und das Archiv. In den 1970er Jahren schrieb er einige Comicserien von DC (*Star Spangled War*, *G.I. Combat*) sowie die Zeitungsstrip-Episoden der Superheldenserie *The Owl*. [VH]



ten mag, sind all die Beiträge, in denen wir uns über etwas lustig machen.

*Sie würden es nicht als »sick-humor« bezeichnen?*  
Ich hoffe schwer, dass MAD wenig »sick-humor« bringt. Ich liebe zwar Sick Jokes, aber ich möchte sie nicht publizieren. Das Meiste an unserem Humor ist nicht offensiv, denn gewöhnlich macht »sick-humor« auf eine rüde Art Witze, etwa über einen Lahmen, dessen Krücken brechen. Aber das ist nicht die Art des MAD-Humors. Ab und zu kommen wir zwar in die Nähe davon, aber ich denke, das geschieht nicht sehr oft.

*Was ist die Quelle des eigentlichen MAD-Humors?*  
Wie gesagt, das stammt nicht von mir, meine Mitarbeiter machen das. Ich glaube, sie schauen sich nur um. Und natürlich sind meine Schreiber sehr talentierte Schreiber. Ich weiß aber wirklich nicht, wie sie es machen, immer neues, lustiges Material zu liefern. Aber sie tun es immer wieder.



Oben:  
In seinem Büro in der New Yorker Madison Avenue fanden sich viele Erinnerungsstücke an Gaines' Zeit als EC-Verleger. Darunter etliche Karikaturen und Zeichnungen seiner Mitarbeiter, sowie die komplette Heftproduktion in gebundenen Büchern.  
Foto © Centre BD de la Ville de Lausanne / Collection Cuno Affolter

*Haben Sie einen Zeichner, den Sie in Ihrem Magazin besonders mögen?*

Das ist, wie jemanden zu fragen, wer sein Lieblingskind ist. Man beantwortet solche Fragen nicht. Ich mag alle, habe alle gleich lieb. [lacht]

*Kommen wir zum politischen Humor. Wie reagieren die Politiker?*

Politiker sind gewöhnlich so korrupt, dass sie sich gar nicht darum kümmern.

*Was ist, wenn rechts Gesinnte Ihnen schreiben, Sie seien links und Linke Ihnen schreiben, Sie seien rechts?*

Das zeigt, dass wir es genau richtig machen. [lacht]

*Aber mit dem FBI haben Sie mal Ärger gehabt.*

Einmal haben wir zufällig etwas gedruckt, mit dem man einen Geldwechselapparat füttern konnte und Geld dafür bekam. Genau für diese Apparate am Flughafen, wo man eine Note rein gibt, um dann Kleingeld zu bekommen. Und jemand hat herausgefunden, dass man das Ding aus MAD ausschneiden und da reinstecken konnte und dafür Wechselgeld für einen Dollar bekommt. Ich glaube, diejenigen haben einen Bund MAD gekauft, die kosteten damals 25 oder 30 Cents, und machten ein Vermögen. Das FBI schaute böse drein und wir versprachen, so etwas nie wieder zu tun. Die konnten schließlich nicht viel tun. Sie forderten uns auf,

die Druckplatte zu vernichten, was wir auch taten.

*Bedroht wurden Sie noch nie?*

Doch. Einmal dachten wir, wir hätten eine Briefbombe erhalten. Aber nachdem wir die Bombenspezialisten gerufen hatten, stellte sich heraus, dass ein Kind einen Witz gemacht hatte. Es war ein Paket das tickte, aber es war nur ein Wecker. Ich hoffe, es hat sich damit ordentlich in Schwierigkeiten gebracht. [lacht]

*Viele haben versucht, MAD zu kopieren, ich denke an Crazy, Cracked, die Liste ist lang. Aber niemandem ist es gelungen, auf das gleiche Niveau wie MAD zu kommen. Warum?*

Ich glaube hauptsächlich wegen des Geldes. Wir bezahlen unsere Schreiber sehr gut. Und wir können es uns leisten, unsere Schreiber gut bezahlen, weil wir so viele Hefte verkaufen. Unsere Konkurrenz, welche nicht viele Hefte verkauft, kann ihre Schreiber nicht so gut bezahlen, und so bekommen sie nicht die besten Schreiber. So lange wir erfolgreich sind, können wir uns die besten Schreiber leisten und solange wir diese haben, sind wir auch erfolgreich.

*Hat es nicht auch mit der schon fast legendären Atmosphäre in den Redaktionsräumen von MAD zu tun?*

Ich mag es gerne glauben, dass es wirklich etwas ausmacht, aber ich kann das nicht beweisen. Es ist einfach ein Ort, an dem wir zusammen arbeiten. Alle fühlen sich frei und es gibt keinen Druck. Ich hoffe sehr, dass es so weiter geht.

*Wer ist eigentlich der klassische MAD Leser?*

Ich weiß wirklich nicht, wer MAD liest. Wir machen keine Umfragen, weil wir auch keine Werbung bringen. Wir müssen es also nicht wissen. Ich vermute, dass es mehr Jungen als Mädchen sind, die meisten im Alter zwischen 10 und 17 Jahren. Wohl eine Menge Leute vom College, eine Menge Erwachsener, eine Menge Achtjähriger, aber die meisten sind zwischen 10 und 17.

*Erstaunt es Sie, dass MAD noch immer auf dem Markt ist?*

Ich bin nicht mehr erstaunt darüber. Ich war es vor zehn oder 15 Jahren. Damals war ich erstaunt, dass wir so lange überlebt haben, denn die meisten Magazine haben es nicht geschafft. Die meisten kommen und gehen. Aber ich habe nie erwartet, dass aus MAD eine Institution wird. Schon bald 30 Jahre alt, und das ist alt für ein Magazin.

*Als Sie über die Lesergruppen gesprochen haben, war ich etwas erstaunt, insbesondere was die Erwachsenen betrifft. Sind die Leser von MAD auch gleichzeitig die Leser von National Lampoon<sup>2</sup>?*

Viele Leute, mit denen ich spreche, sagen, dass sie MAD gelesen haben, bis sie aufs College gingen. Dann wechselten sie zu *National Lampoon*. Das lasen sie für zwei oder drei Jahre, und dann wurden sie *Lampoon* überdrüssig und kehrten zu MAD zurück und lesen es noch heute. Und das ist doch eine erfreuliche Sache. Ich weiß nicht, wie vielen es so ergangen ist, aber ich kenne einige.

*Welche Comic-Strips mögen Sie?*

Ich lese keine Comics mehr.

→ Weiter auf Seite 19

<sup>2</sup> US-amerikanisches Satiremagazin, das von 1970 bis 1998 bestand und seine Blütezeit Mitte der 1970er Jahre hatte.

## DER HEUSCHRECKENSCHWARM

Von Herbert Feuerstein

Im Herbst 1980 fiel die komplette MAD-Mannschaft wie ein Heuschreckenschwarm in Deutschland ein, als Teil einer Tradition, die US-Verleger Bill Gaines im Jahr 1960 begründet hatte. Damals hatte man zufällig herausgefunden, dass es auf Haiti nur einen einzigen MAD-Abonnenten gab, worauf beschlossen wurde, ihn zu besuchen. Also flog die gesamte Redaktion nach Port-au-Prince und klingelte an seiner Haustür. Ob und wie sehr er davon begeistert war, weiß ich nicht. Aber nach meinen eigenen Erfahrungen, die ich mit der Besucherbande machte, dürfte er den Rest seines Lebens unter posttraumatischen Belastungsstörungen gelitten haben.

Jedes Jahr fand von nun an eine solche Reise statt, nach Hongkong oder Kenia, nach Tahiti oder Marokko, zur Gänze bezahlt vom Verleger, der dafür strenge Regeln setzte: erstens nur für fleißige Mitarbeiter (Gaines führte ein Punktekonto, wie oft die Texter und Autoren in den Heften vertreten waren), zweitens keine Ehefrauen (Gaines: »Die würden eine Einkaufsorgie daraus machen und die Kohle meiner Boys aus dem Fenster schmeißen!«), drittens, immer zu zweit im Doppelzimmer (Gaines: »Da kriege ich bessere Rabatte!«). Letzteres war bei der ausschließlich mit Kerlen besetzten MAD-Redaktion zwar kein moralisches Problem, sorgte aber für Unmut. Chefredakteur Al Feldstein und Starzeichner Mort Drucker zum Beispiel verweigerten deshalb immer ihre Teilnahme an den Klassenfahrten.

Jetzt erwarteten wir sie in Frankfurt<sup>1</sup>. Mit einem vier Quadratmeter großen Alfred-Kopf, von Rolf Trautmann auf Styropor gemalt und ausgesägt, standen Klaus Recht und ich am 10. Oktober noch vor Morgengrauen auf dem Frankfurter Flughafen, als kurz vor sechs Uhr die »usual gang of idiots«,



angeführt von Bill Gaines, müde und muffig aus dem Flugzeug kletterte. Gegenseitig heuchelten wir Freude und Herzlichkeit, dann ab mit den Kerlen ins Hotel.

Auf der MAD-Party anlässlich der Frankfurter Buchmesse herrschte ein Andrang, mit dem wir nicht gerechnet hatten. Zum ersten Mal konnte ich echten MAD-Lesern in die Augen schauen, meinen Lesern, zwischen zwölf und zwanzig, und tatsächlich kein einziges Mädchen dabei. Wenn ich sie lang genug betrachtete, glaubte ich hinter jedem dieser Gesichter den Geist und das Grinsen von Alfred E. Neumann zu erkennen. War ich sein Jünger, sein Missionar, sein Werkzeug? Heute passiert es immer noch, dass sich ein Unbekannter bei mir bedankt, weil ich durch MAD seinen Sohn zur kritischen Vernunft erzogen habe, in einer Zeit, in der unser Blatt noch das Feindbild dummer Lehrer war. Nicht ohne Stolz führten wir mit Abstand die Liste der im Unterricht konfiszierten Zeitschriften an.

Das größte Gedränge gab es rund um Don Martin. Ungläubig starrte man ihn an: DAS soll Don

Oben:  
Als »zollfrei einkaufen« (man beachte die zahlreichen Marlboro-Vorratspackungen) noch schick war: Die versammelte MAD-Redaktion (plus Herbert Feuerstein, 2.v.l.) bei ihrer Ankunft am Frankfurter Flughafen im Herbst 1980.  
Foto © 1980  
Inge Werth

Unten:  
Verleger Bill Gaines zwischen Al Jaffee (links) und Don Martin (rechts) während der Signierstunde auf der Frankfurter Buchmesse. Herbert Feuerstein (hinter Don Martin) überwacht den Nachschub an Getränken.  
Foto © 1980  
Inge Werth

<sup>1</sup> Vielleicht finden Sie in Ihrer Altpapiersammlung MAD 141. Darin erfahren Sie alles über den MAD-Trip in Wort und Bild.

